

Samstag, 30. März 2019 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
Klassik der Welt | 3. Konzert

18:30 Uhr | Einführung mit Christian Koehn im Kleinen Saal

HUONG THANH TRIO

HUONG THANH VOCALS

HONG NGUYEN SENH TIEN, DAN TRANH, DAN KIM, PERCUSSIONS

XUAN VINH PHUOC DAN NGUYET, DAN NHI, DAN BAU, DAN TY BA

Klassische Musik aus Vietnam

keine Pause / Ende gegen 20:45 Uhr

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

Ein Nach- oder Wiedereinlass in den Saal ist ausschließlich in den Pausen
bzw. nur nach Freigabe durch das Einlasspersonal möglich.

Principal Sponsors



Julius Bär



DIE MUSIK INDONESIENS

Die Insel Sumatra ist die Heimat des Minangkabau-Volkes. In dieser heute weltweit größten matrilinearen Kultur haben die Mütter das Sagen, obwohl man sich dem orthodoxen Islam zugehörig fühlt. Die komplexen gesellschaftlichen Strukturen spiegeln sich in der traditionellen Musik der Gruppe Talago Buni. Sie schöpft aus dem melancholisch-mystischen Hochland-Repertoire genauso wie aus den religiösen Liedern und der Musikkultur der Küste, die als sehr lebendig gilt. Die Musiker spielen auf authentischen Instrumenten wie kleinen Gongs, Flöten oder der Zither Kecapi, entwickeln sie aber auch weiter oder erfinden gleich ganz neue, wie zum Beispiel eine große Trommel aus Kokospalmenholz. So entsteht ein Klang zwischen Trance und Tanz, Meditation und beflügelnden Liedern.

4. Juni 2019 | Talago Buni | Elbphilharmonie Kleiner Saal



HUONG THANH TRIO

30. MÄRZ 2019
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

MELODISCHE PRACHT

Huong Thanh und ihr Trio



In den Klängen Vietnams spiegelt sich die Historie eines Landes, das insgesamt über ein Jahrtausend von verschiedenen Machthabern besetzt war. China, Frankreich und die USA haben ihre Prägungen hinterlassen, und von der traditionellen Musik wurden sie im Laufe der Zeit erfindungsreich integriert. Selbst indische Einflüsse sind im Kulturraum Vietnams spürbar. Zum anderen sind aber schon die angestammten Töne des Landes unerschöpflich. Sie reichen von der Folklore Dutzender Ethnien der Bergregionen und der Ebene bis hin zur Mischgattung Cai Luong, in der sich Gesang, Tanz und Theater auf der Bühne treffen. Die Sängerin Huong Thanh schöpft aus dem reichen Musikkosmos ihrer Heimat – und kann sich ebenso auf ihre bereits Jahrzehnte andauernde Lebenserfahrung in Europa berufen.

Die Klänge des Cai Luong (wörtlich: »erneuertes Theater«) sind ihr von frühester Kindheit an vertraut, denn ihr Vater, Huu Phuoc, war ein bekannter Interpret dieser Bühnenmusik, die sich aus der chinesischen Oper, aus französischem Theater und vietnamesischer Volkskultur zugleich nährt. Bereits im Teenageralter hat sie erste professionelle Auftritte in ihrer Heimat. 1977 wandert Huong Thanh mit ihrer Familie jedoch aus und siedelt sich ab 1988 fest in Frankreich an. Dort startet sie auch ihre international geprägte Laufbahn, für die sie sich zwar stilistisch öffnet, dabei aber immer fest auf dem Boden ihres Erbes stehen bleibt.

Bekanntester Studiopartner wird Mitte der Neunziger der renommierte Jazzgitarrist Nguyen Lê, mit dem sie eine Synthese aus vietnamesischer Liebeslyrik und Jazzvokabular schafft, was ihr Erfolge auf dem führenden Label ACT beschert. Im Laufe der Jahre erschließt sich Huong Thanh immer mehr Farben der Welt, südostasiatische Instrumente und Melodien kombiniert sie auch mit afrikanischen und arabischen Elementen. Basis ihres künstlerischen Ausdrucks bleiben jedoch die Facetten Vietnams. Allen voran der Cai Luong, der romantische und gesellschaftliche Themen behandelt, in seiner Dramaturgie historische Ereignisse und den Alltag von heute verknüpft, doch ebenso greift sie immer wieder auf die Überlieferungen der regionalen Lieder zurück.

Im aktuellen Trio mit Hong Nguyen und Daniel Nguyen leuchtet Huong Thanh das breite Spektrum vietnamesischer Klangkunst aus. Ihre Stimme tritt dabei in Interaktion mit etlichen Instrumenten, die im Westen nur selten zu hören sind: Dazu zählt die Wölbrettzither Dan Tranh, verwandt mit der Guzheng Chinas und der Koto Japans (nur kleiner), sowie das nur in Vietnam existierende, elektrisch verstärkte Monochord Dan Bau (Foto unten) – auf ihm können effektreiche Glissandi erzeugt werden, die den Ornamenten der Stimme begegnen. Die Streichlaute Dan Nhi sowie die gezupften Lauten Dan Nguyet und Dan Ty Ba hingegen haben ihre Entsprechung in den bekannteren chinesischen Instrumenten Erhu, Ruan (Mondlaute) und Pipa. Ergänzt wird die Textur durch große Trommeln und den Klöppel Senh Tien. Die getrageneren Stücke der hochkulturellen Sphäre des Cai Luong treffen auf rhythmisch belebtere, tänzerische Lieder der Volkskultur.

Es ist vor allem die melodische Pracht der vietnamesischen Musik, die uns Europäer fasziniert – ein Charakterzug, der allerdings wenig verwundert: Denn schon beim Reden ist in Vietnam die Tonhöhe der Silben ganz entscheidend für ihre Bedeutung, die Musik mutet wie eine natürliche Verlängerung des gesprochenen Wortes an. In Huong Thans Darbietung verschmelzen Musik und Sprache, urbanes, weltgewandtes Flair mit ländlicher Folklore, asiatisches Erbe und europäischer Input zu einer filigranen Tonkunst, die weltweit einmalig sein dürfte.

STEFAN FRANZEN



Dan Bau (Museum of Fine Arts, Boston)